

Dank und Gottesfurcht als Ergebnis göttlicher Hilfe!

Predigt von Pfarrer Oliver Dürksen

Heiden, 18. September 2016

Psalm 34,1–23

Unser heutiger Predigttext ist Psalm 34. Dieser Psalm ist ein alphabetisches Akrostichon.¹ Das heisst, jeder Vers beginnt mit einem fortlaufenden Buchstaben des hebräischen Alphabets. Vers 1 bildet die Überschrift des Psalms und ist deshalb vom Akrostichon ausgeschlossen. Vers 2 beginnt also mit dem ersten Buchstaben des hebräischen Alphabets, Vers 3 mit dem zweiten Buchstaben, Vers 4 mit dem dritten usw.

Nebst dem ersten Vers als Einleitung folgen also noch 22 weitere Verse, weil das hebräische Alphabet aus 22 Buchstaben² besteht. Wenn wir uns die Buchstaben-Reihenfolge der Verse im Hebräischen anschauen, fallen zwei kleine Besonderheiten auf. Zum einen hat David, von dem dieser Psalm stammt, einen Buchstaben aus dem Alphabet ausgelassen und dafür am Schluss einen Buchstaben eingefügt, den er bereits benutzt hat.

Man könnte David vorwerfen, er habe das hebräische Alphabet nicht gut gekannt und deshalb einen Buchstaben ausgelassen und einen anderen zweimal verwendet. Oder man geht davon aus, dass David diese beiden Änderungen bewusst vorgenommen hat, weil sie etwas zu bedeuten haben. Genau das ist offenbar der Fall.

Schaut man sich nämlich den Anfang, die Mitte und den Schluss des Psalms an, fällt auf, dass die jeweiligen Anfangsbuchstaben von Vers 2, 12 und 23 zusammen genommen das hebräische Wort 'alāph (אֱלֵף) ergeben. 'Alāph bezeichnet einerseits den ersten Buchstaben des hebräischen Alphabets, andererseits bedeutet 'alāph je nach Zeitform auch lehren bzw. lernen.

Welches ist nun das zentrale Thema dieses Psalms? Wir finden es in seinem Zentrum, sonst wäre es ja nicht zentral! Und worum geht es in Vers 12? Es heisst dort: *Kommt, ihr Söhne, hört mir zu: die Furcht des HERRN will ich euch **lehren***. Es geht um die Lehre. Wir sollen zu David kommen, um von ihm zu lernen. Er will uns etwas *lehren* und wir sollen *lernen*.

Genau das bedeutet ja auch das künstlich geformte Wort 'alāph. Wir sehen also, dass mit poetisch kunstvollen Mitteln das Hauptthema des Psalms unterstrichen und uns in seiner Mitte kundgetan wird.³ Oder anders formuliert: Selbst Form und Aufbau des Textes spiegeln den Inhalt und die Botschaft wieder. Dies ist gerade in poetischen Texten der Bibel, wie bei den Psalmen, immer wieder der Fall.

Wenn nun inhaltlich und formal das Hauptthema des Psalms die Lehre ist, stellt sich die Frage, was David uns lehren möchte. Denn inhaltlich gesehen, ist dieser Psalm ein sehr vielfältiger Text. Es dominieren jedoch zwei Hauptthemen: im ersten Teil der Dank für Gottes Eingreifen in der Not und im zweiten Teil die Gottesfurcht als Schlussfolgerung davon, dass Gott helfend eingegriffen hat.

1. Unser Dank

Gemäß Vers 1 hat dieser Psalm einen konkreten Hintergrund im Leben Davids. Als junger Soldat hatte er im Heer von König Saul Erfolge erzielen können, die Saul als König in den Schatten stellten. Bei einer Gelegenheit, als Saul mit seinem Militär vom Krieg gegen die Philister heimkehrte, rief das Volk (paraphrasiert): „Saul hat tausend erschlagen, David aber zehntausend.“⁴ Das trieb Saul in die Eifersucht, weshalb er David zu töten suchte.

¹ Vgl. Weber, Psalmen I, 166.

² Genau genommen aus Konsonanten, denn die Vokale zählen im Hebräischen nicht zum Alphabet.

³ Vgl. Weber, Psalmen I, 166.

⁴ Vgl. 1 Sam 18,6; 21,12; 29,5.

David, der mittlerweile Sauls Schwiegersohn geworden war, musste nun vor seinem Schwiegervater fliehen. Dabei kam er ausgerechnet in die Philisterstadt Gat. Die Philister erkannten David und er wusste, dass er aus menschlicher Sicht hingerichtet werden würde. In seiner Todesangst rief er zum HERRN und Gott gab ihm eine wunderbare Idee, die ihm das Leben rettete.

David stellte sich nämlich wahnsinnig, verstellte seinen Verstand vor den Augen der Philister und tat unsinnig.⁵ Er kritzelte an die Flügel des Stadttores und ließ seinen Speichel in seinen Bart fließen. Der König der Philister bemerkte dazu (paraphrasiert): „Was bringt ihr mir so einen Irren. Habe ich nicht genug solcher wahnsinnigen Leute?“⁶ Daraufhin wurde David wieder freigelassen und kam mit seinem Leben davon.

Die historischen Details zu dieser Geschichte kann man in 1 Sam 18–21 nachlesen. Rückblickend auf diese Erfahrungen hat David diesen Psalm verfasst. In den Versen 2 bis 4 dankt David Gott erst einmal indem er den HERRN preisen, loben und rühmen und Seinen Namen erheben und erhöhen will. Eine Vielfalt von Verben, die alle Davids Dank für die Errettung aus seiner Not ausdrücken.

Dann geht David etwas konkreter auf seine Notsituation ein. In Vers 5 beschreibt er, wie er in seiner Drangsal den HERRN suchte und Er ihm antwortete. Aus seinen Todesängsten rettete Er ihn. Wovor fürchtest du dich und was bereitet dir Angst? Rufe zum HERRN. Er kann auch dich retten!

In Vers 7 macht David m. E. dann eine Anspielung auf die Situation, in der er sich vor dem König der Philister wahnsinnig stellte. Es heißt nämlich: *Dieser Elende rief* [gemeint ist David],⁷ *und der HERR hörte, und aus allen seinen Bedrängnissen rettete er ihn.*

Der Israelit David kam zu seinen Feinden, den Philistern, und wurde von ihnen vor den König der Philister gebracht. Er wusste genau, dass seine Feinde nicht gnädig mit ihm umgehen würden. In seiner Not rief er zum HERRN um Hilfe und Gott gab ihm die Idee, sich wahnsinnig zu stellen. Der Trick gelang. Der König der Philister fiel darauf herein und liess diesen vermeintlich Wahnsinnigen wieder frei.

Das bringt David in Vers 8 zum Ausdruck. Er schreibt: *Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und er befreit sie.*⁸ David war gefangen, aber er wurde durch den Engel des HERRN befreit. Deshalb kommt David in Vers 9 auch zu dem Schluss, dass er sagen kann: *Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist; glücklich der Mann, der sich bei ihm birgt.* Ja, meine Not war groß. Aber der HERR ist größer. Ja, ich habe bittere Erfahrungen machen müssen, aber der HERR ging freundlich mit mir um.

Ich möchte an dieser Stelle zwei Parallelen zu unserem Leben ziehen. Erstens: Unsere größte Not angesichts der Ewigkeit ist unsere Verlorenheit. Jeder Mensch – so sagt es Gott in Seinem unfehlbaren Wort⁹ – ist von Natur aus ein Sünder. Unsere Sündhaftigkeit hat die Trennung von Gott zur Folge. Mehr noch, wir stehen deshalb unter Seinem Zorn.¹⁰ Viele Menschen wissen gar nicht, dass sie sich auf dem Weg in das Verderben befinden.

Wenn man ihnen sagt, dass sie Jesus brauchen, lächeln sie und sagen: „Wozu soll ich Jesus brauchen. Ich bin gesund, habe einen guten Job und viele Freunde.“ Und genau mit dieser Aussage verstossen sie gegen das erste Gebot, welches da lautet: *Ich bin der HERR*

⁵ Vgl. 1 Sam 21,14.

⁶ Vgl. 1 Sam 21,15f.

⁷ Vgl. 1 Sam 21,14.

⁸ Vgl. Ps 91,11.

⁹ Vgl. Eph 2,1–3.

¹⁰ Vgl. Joh 3,36; Joh 5,24.

dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Sie haben entweder keinen Gott oder aber sie dienen anderen Göttern wie Geld, Ehre, Macht und Ansehen.

Der allmächtige Gott, der uns geschaffen hat, um mit uns Gemeinschaft zu haben, zürnt darüber. Unser gottloser Lebenswandel wird uns von Gott als Schuld angerechnet. Stellt euch vor, jemand würde euch auf der Straße anhalten und sagen: „Hey du, weißt du, dass du bei der und der Person eine riesige Schuld hast, die du nicht bezahlen kannst, selbst dann nicht, wenn du ein Leben lang dafür sparen würdest?“

Ich würde in solch einer Situation denken: „Entweder ist dies ein schlechter Scherz oder aber mein ganzes Leben ist dahin. Wofür lohnt es sich dann noch zu leben.“ In der Bibel zeigt uns Gott, dass unsere Schuld vor ihm so gross ist, dass wir sie nie bezahlen können.¹¹ Aber Er zeigt uns auch, dass Jesus unsere Schuld bezahlt hat, indem Er für unsere Sünden am Kreuz starb. Er hat Sein Leben gegeben, damit wir die Ewigkeit bei Ihm verbringen können.

Wenn wir nun zu Ihm kommen, Ihm unsere Schuld eingestehen und gewillt sind, Ihm als HERRN nachzufolgen, ist Er gerne bereit unsere Schuld vor Gott zu streichen. Vor Gott sind wir dann nicht mehr Schuldige, sondern Befreite, nicht mehr Sklaven der Sünde, sondern Kinder Gottes. Wenn das nicht ein fröhlicher Tausch ist, wie Luther diesen Wechsel genannt hat.

Deshalb möchte ich dich fragen: Hast du Jesus Christus, dem Sohn Gottes, bereits deine Sündenschuld bekannt und Seine Vergebung im Glauben angenommen? Solange du in deinen Sünden lebst, bist du – wie David es schreibt – ein Elender. Aber rufe wie David zu Jesus um Vergebung, so wird Er dich retten und dir Vergebung schenken.

Zweitens: Jeder von uns erlebt im Alltag kleinere und grössere Nöte und Sorgen. Der eine wird von Ängsten geplagt, ein anderer bangt um seinen Job, noch einem anderen macht eine Krankheit zu schaffen und wieder einen anderen quälen Beziehungsprobleme oder Einsamkeit. Mach es wie David. Rufe zum HERRN in deiner Not, denn er kann helfen.

Gott erspart uns nicht Probleme und Herausforderungen, aber Er lässt uns, die wir Ihn fürchten und unser Leben Seiner Herrschaft unterstellt haben, nicht im Stich. In unserem Psalm in Vers 20 heisst es: *Vielfältig ist das Unglück des Gerechten, aber aus dem allen errettet ihn der HERR.* Oft denkt man: „Jetzt bin ich Christ geworden, dann müssten doch alle meine Probleme gelöst sein.“

In unserem Text sagt Gott uns jedoch, dass Er uns Christen Notsituationen nicht erspart, aber – und das ist das Entscheidende – Er rettet uns aus dem allen¹²! David konnte das sagen, weil er das am eigenen Leibe erfahren hat. In den Händen der Philister war er dem Tode geweiht! Doch Gott erhörte seine Gebete und rettete ihn. Diese Erfahrung erfüllte David mit tiefer Dankbarkeit.

Ich möchte uns alle, die wir Gottes Rettung aus unserer Sündenschuld oder in Notsituationen erfahren haben, daran erinnern, dass wir Gott zu Dankbarkeit verpflichtet sind. Leider ist es oft so, dass wir in der Not zu Gott schreien, wenn Er uns aber geholfen hat, das Danken vergessen. Das sollte aber nicht so sein.

2. Unsere Gottesfurcht

Wie wir bereits gesehen haben, hatte David in einer konkreten Not, in der sein Leben auf dem Spiel stand und er bei Gott Hilfe suchte, Errettung erfahren. Diese Hilfe rief in ihm nicht nur grosse Dankbarkeit hervor, sondern auch Gottesfurcht. Gottesfurcht ist in unserer heutigen Zeit ein Fremdwort und kaum jemand weiss, was sie bedeutet. Und wenn man es weiss, will man sie ignorieren.

¹¹ Vgl. Mt 18,23ff.

¹² Vgl. Ps 34,20

Furcht ist einerseits ein Synonym für Angst. Andererseits bedeutet Furcht auch Hochachtung, Respekt, Anerkennung und Verehrung.¹³ In unserem Text geht es um diese zweite Deutung, also Furcht im Sinne von Hochachtung und Respekt. Die Wendung „Furcht des HERRN“ kommt im gesamten Alten Testament 21 Mal vor.

Gemäss Ps 111,10 ist die Furcht des HERRN der Anfang der Weisheit. Wer also weise werden möchte, sollte anfangen den HERRN zu fürchten.¹⁴ Spr 8,13 zeigt auf, dass „den HERRN fürchten“ das Böse zu hassen bedeutet. Das ist genau das, was David in unserem Text auch sagt. In den Versen 12 und 13 fragt er uns sinngemäß: „Liebst du das Leben und möchtest du Gutes erleben? Dann fürchte den HERRN.“

Was das konkret heisst, beschreibt er in den Versen 14 und 15. Er sagt (paraphrasiert): „Bewahre deine Zunge vor dem Bösen und lass ab vom Bösen und tue Gutes. Ja, suche Frieden und jage ihm nach!“ Mit anderen Worten: Richte dein Leben nach Gottes Geboten aus. Denn Gottes Gebote sind gut. Er hat sie uns gegeben, damit wir das Leben in einem geschützten Rahmen geniessen können.

Die meisten Menschen sehen in den Geboten Gottes eine Einengung der Freiheit. Gebote sind für sie wie ein Spielverderber. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall. Die Gebote sind wie die Regeln beim Fussballspiel. Erst wenn man sich an die Regeln hält, kann man ein Spiel durchführen. Oder denken wir an den Strassenverkehr. Stellt euch vor, es gäbe keine Verkehrsregeln. Was für ein Chaos würde auf den Strassen herrschen.

Genauso hat Gott sich das auch mit Seinen Geboten gedacht. Er hat uns Regeln und Gebote gegeben, damit wir im Rahmen Seiner Ordnungen ein gutes Leben geniessen dürfen. Mit Seinen Geboten schützt Gott unser Leben (du sollst nicht töten), Er schützt unser Privateigentum (du sollst nicht stehlen) und Er schenkt uns Ruhe- und Erholungspausen, indem Er uns nach 6 Arbeitstagen einen Ruhetag gibt.

Wir sehen also, die Gebote Gottes sind uns zum Guten gegeben. Sie sind keine Spielverderber, sondern sie ermöglichen erst ein erfülltes Leben. Sich an Seine Anordnungen zu halten heisst, Gott zu respektieren und Ihn zu ehren. Gottes Gebote zu missachten heisst so viel wie Ihn nicht zu respektieren. Was passiert mit einem Fussballspieler, der sich nicht an die Regeln hält? Er bekommt eine gelbe Karte oder in schlimmen Fällen sogar eine rote Karte.

Ähnlich ist es auch bei Gott. Wenn wir uns nicht an Gottes Spielregeln für unser Leben halten, bestraft Er uns. In Hebr 12,6 steht: *Wen der HERR liebt, den züchtigt er*. Züchtigung ist eine Liebesmassnahme Gottes. Wir könnten sagen, sie ist wie eine gelbe Karte beim Fussball. Aber David warnt uns in unserem Text auch vor der roten Karte Gottes. In Vers 17 schreibt er:

Denen, die Böses tun, [steht] das Angesicht des HERRN entgegen, um ihr Gedächtnis von der Erde zu tilgen. Jemand, der allmächtig ist, der nur ein Wort zu sprechen braucht und es schon geschieht, den wollen alle als Freund haben, aber nicht als Feind. Gott warnt uns hier eindeutig durch David, dass diejenigen, die sich nicht an Gottes Gebote halten, Ihn zum Feind bekommen.

Deshalb sage ich es noch einmal: Wer in Sünde lebt, auf dem ruht nicht der Friede Gottes, sondern der Zorn Gottes. Gott hasst Sünde und Er lässt auch keine Sünde ungestraft. Deshalb ruft Er uns zur Umkehr auf und bietet uns in Seinem Sohn Jesus Christus Vergebung all unserer Sünden an. Jesus Christus ist die einzige Person, die Gottes Zorn von uns abwenden kann, weil Er als Schuldloser bereit war für uns Schuldbehaftete stellvertretend zu sterben.

¹³ Vgl. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Furcht> [abgerufen am: 17. September 2016].

¹⁴ Vgl. Spr 1,7.

Gerade weil die Vergebung unserer Sünden in Jesus Christus nicht käuflich, – ich sage jetzt mal – nicht „verdienbar“ ist, können wir nicht mehr tun, als dieses Geschenk in Demut und im Glauben dankbar anzunehmen. Es ist eine unverdiente Errettung. Die Bibel nennt diese eine „Errettung aus Gnade“¹⁵. Für David ist die Folge solch unverdienter Errettung nicht nur Dankbarkeit, sondern gerade auch Gottesfurcht.

Gott fürchten heisst, Gott gehorsam zu sein. Gott fürchten heisst, Seine Gebote zu halten. Jesus sagt in Joh 14,15: *Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten*. Wer jedoch Gottes Gebote, die auch Jesu Gebote sind, nicht hält, der zeigt damit, dass er Gott und Jesus nicht liebt.¹⁶

Auch unter den Christen gibt es viele Leute, die das Geschenk der Vergebung gerne annehmen wollen, um die Ewigkeit im Himmel und nicht in der Hölle zu verbringen. Aber sie sind nicht bereit, den Preis der Nachfolge Jesu zu zahlen. Sie wollen Jesus als Retter, aber nicht als HERRN annehmen. Sie wollen Gott als Helfer in Nöten, aber ein Leben in der Heiligung, ein Leben in der Furcht des HERRN, lehnen sie ab. Denn dann müssten sie ja ihre eigenen Wünsche und Ziele aufgeben. Aber Gott gibt in Seinem Wort deutlich zu verstehen, dass das Eine ohne das Andere nicht möglich ist.

Jesus sagt (paraphrasiert): „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst (nicht: der verwirkliche sich selbst)!“¹⁷ Und an anderer Stelle sagt er: „Ihr könnt nicht zwei HERRN dienen.“¹⁸ Damit mich niemand falsch versteht: Die Furcht des Herrn, also das demütige Halten der Gebote Gottes, ist nicht die Voraussetzung, dass Gott uns annimmt oder uns in unserer Not hilft, sondern die Folge dessen.

Wer in Christus Vergebung seiner Sünden durch den Glauben empfangen hat oder wer Hilfe in der Not erfahren hat, der wird seinem Lebensretter danken und Ihn in Ehren halten. Stellt euch vor, ihr wäret beim Baden beinahe ertrunken, aber jemand hätte euch das Leben gerettet. Euer Leben lang wäret ihr dieser Person zu Dank verpflichtet. Sicherlich würdet ihr sie hoch in Ehren halten.

Jesus Christus hat uns Christen von dem sogenannten zweiten Tod¹⁹, der ewigen Verdammnis, gerettet. Sollten wir Ihn da nicht hoch in Ehren halten, indem wir unser Leben nach Seinen Geboten und Ordnungen ausrichten? – Es gäbe noch so vieles in unserem Text, über das man sprechen könnte. Ich möchte jetzt aber mit einer Besonderheit schliessen.

Im Vers 21 haben wir nämlich eine Prophetie vorliegen, die sich in Jesus Christus erfüllt hat. In diesem Vers heisst es: *Er [d.h. Gott] bewahrt alle seine Gebeine [d.h. Knochen], nicht eines von ihnen wird zerbrochen*. Wie wir aus den Evangelien wissen, wurde Jesus an einem Freitag mit zwei Räubern gekreuzigt. Nach dem Alten Testament war es verboten, einen Leichnam über Nacht oder gar bis zum Sabbat²⁰ an einem Baum oder Holzkreuz hängen zu lassen.

Denn ein Mensch, der gekreuzigt worden war, stand unter dem Fluch Gottes, und wenn man seinen Leichnam nicht entfernte, würde er das ganze Land verunreinigen.²¹ Aus diesem Grund baten die Juden Pilatus, dass man den drei Gekreuzigten doch die Beine brechen möge. Denn wenn man einem Gekreuzigten die Beine brach, konnte dieser sich nicht mehr mit seinen Beinen abstützen, da das ganze Körpergewicht den Brustkorb des Gekreuzigten

¹⁵ Vgl. Eph 2,8f.

¹⁶ Vgl. Joh 14,24.

¹⁷ Vgl. Mt 16,24.

¹⁸ Vgl. Mt 6,24.

¹⁹ Vgl. Offb. 20,14.

²⁰ Vgl. Joh 19,31.

²¹ Vgl. Dtn 21,23; Gal 3,13.

herunterzog und so zur Atemnot und letztendlich zum Ersticken führte. Pilatus gewährte den Juden ihre Bitte.

Als die Soldaten die Beine der zwei Räuber gebrochen hatten, kamen sie zu Jesus, um auch Ihm die Beine zu brechen. Doch dann sahen sie, dass Er bereits gestorben war. Es war also nicht mehr nötig Ihm die Beine zu brechen. Sicherheitshalber stach einer der Soldaten Jesus in Seine Seite und sogleich kam Blut und Wasser heraus; ein Zeichen, dass Jesus bereits tot war.

Der Apostel Johannes kommentiert dieses Vorgehen in Joh 19,36 folgendermassen: *Denn dies geschah, damit die Schrift²² erfüllt würde: „Kein Bein von ihm wird zerbrochen werden“*. Wir haben es in Ps 34,21 also mit einer Prophetie zu tun, die Gott dem David rund 1000 Jahre vor Jesu Kreuzigung offenbart hat.

Die Tatsache von Prophetie und Erfüllung ist eines der stärksten Beweise für die Glaubwürdigkeit der biblischen Botschaft! Das Phänomen von Prophetie und Erfüllung findet sich in keiner anderen Religion auf der Welt.²³

Ich fasse die Predigt mit einem Satz zusammen: Wer Gottes Hilfe im Alltag in irgendeiner Form erfahren hat, soll nicht vergessen Gott erstens dafür zu danken und zweitens Ihn zu fürchten.

Amen!

²² Vgl. Ps 34,21; Ex 12,10.

²³ Roger Liebi hat in einem kleinen, lesenswerten Büchlein über 300 Prophetien aus dem Alten Testament im Hinblick auf Jesus Christus herausgesammelt und jeweils ihre Erfüllung im Neuen Testament aufgezeigt. Vgl. Liebi, Der verheißene Erlöser.